

Ersteinst täglich  
nachmittags 4 Uhr mit  
Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.  
Abonnementpreis  
monatl. 30 Pf., vierteljährlich 1.50 RM.  
Jahresabonnement bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.65 RM.  
Postzeitungsliste 6256a, Nachtrag V.11.

# Volksblatt

Insertionsgebühren  
beträgt für die 4 gepaltene  
Zeitung für deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Versammlungs-  
anzeigen 10 Pf.  
Inserate für die tägliche Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition ausge-  
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.  
Telegraphen-Adresse: Volksblatt, Halle-Saale.

Nr. 21.

Halle a. S., Sonntag den 25. Januar 1891.

2. Jahrg.

Wir erfordern unsere Leser, nur bei den Geschäftsleuten zu kaufen, welche unser Blatt unterstützen.

## Die Landwirtschaft und die Juden.

Wenn wir heute eine konservative Zeitung, ein Blatt der Stillen im Lande oder gar eine antisemitische Zeitschrift in die Hand nehmen, so finden wir darin bei Betrachtung der Notlage des Bauern- und Handwerkerstandes als das A und O aller Ausführungen den Fundamentalsatz: Die Juden, die bösen Juden sind an allem schuld. Die Juden sind es, die den armen Bauer ausbeuten und ihn um die Erträge seiner Arbeit betrügen u. zc.

Ueber die eigentlichen Niedergangsurſachen des Standes der Kleinbauern gehen jene Zeitungen behutsam hinweg, so klar solche auch zu Tage treten, deshalb sei es vergönnt, die Wahrheit über diesen Punkt hier darzulegen.

Es kann sich niemand der Einsicht verschließen, daß die Landwirtschaft immer mehr und mehr ihrem Untergange zuneigt, daß wie der kleine Handwerker bereits zu grunde gegangen ist, auch der kleine Bauer von der Wildflut verschwinden wird, trotz des zweifelhaften Segens der Getreidezölle, trotz der landwirtschaftlichen Verammlungen und aller schönen Reden, die hierbei gehalten werden. — Wenn wir bei der jetzigen Produktionsweise verharren, wird trotz guter Jahre der Niedergang ein stetiger sein, weil er eben eine Naturnotwendigkeit, das Produkt unserer heutigen Verhältnisse ist. Gerade wie die Großindustrie den Handwerkerstand aufgelassen hat, wird sie im Verein mit dem Großgrundbesitz auch den Bauernstand vernichten. Gehen wir auf die ursprünglichen Ursachen zurück, so müssen wir sagen: Dampf und Maschine schneiden dem Stand der Kleinbauern seine Lebensbedingungen ab.

Der Bauernstand, welcher ohnedies durch die Zergewirtschaftung geschädigt ist und an der hierin wurzelnden Unproduktivität leidet, kann auf dem Arbeitsmarkte mit der Großindustrie und dem Großhandel nicht konkurrieren. Großhandel und Großindustrie können eben bessere Löhne bezahlen, als sie die Landwirtschaft unter gegenwärtigen Umständen ertragen könnte. Dadurch wird die bäuerliche Bevölkerung gezwungen, immer mehr sich in den Dienst der Großindustrie zu begeben. Dem Bauernstande wird es hierdurch immer fühlbarer, daß ihm gerade die besten Arbeitskräfte entzogen werden. Dadurch wird aber eine zweite Erscheinung, die Entwertung des Grund und Bodens, erzeugt. Dieser fällt, nachdem er auf ein gewisses Minimum herabge-

drückt ist, dem Großgrundbesitz zu, der wie ein hungrieriger Tiger auf seine Beute lauert. Der Großgrundbesitz ist durch die Verpeisung des Schlachtopfers der Großindustrie, bei rationellem, mit Maschinen arbeitendem Großbetriebe, im Stande, seinen Besitz langsam aber stetig ins Ungemessene auszubehnen, ein kleiner Besitz nach dem anderen verschwindet in seinem unerstlichen Schlunde, und nicht mehr lange wird es anstehen, so wird der Stand der Kleinbauern vollständig im Großgrundbesitz aufgegangen sein, es wird dann nur noch Großgrundbesitzer und Tagelöhner (Waldarbeiter zc.) geben. Als unumstößlicher Beweis hierfür sprechen die Zahlen der bisherigen Volkszählungen eine deutliche Sprache.

Würde der Kleinbauer bei seiner Lebensweise sich nicht auf das zum Lebensunterhalt absolut Notwendige beschränken, so hätte der Niedergang der Landwirtschaft schon viel größere Fortschritte gemacht; aber aufhalten und ändern läßt sich das Endresultat nicht, es läßt sich nur durch Sparſamkeit und Genügsamkeit hinauschieben.

Der einer Tageszeitung zur eingehenden Ausführung dieses Satzes verfügbare Raum ist zu knapp, überhaupt jede mit statistischem Material zu belegende Beweisführung so weit über den Rahmen eines Zeitungsartikels hinausgehend, daß wir uns begnügen müssen, für die Wichtigkeit dieser Ansicht auf die Schriften jener Rationalisatoren der verschiedensten Richtungen zu verweisen, die mit dieser Frage sich befaßt haben, wir erwähnen nur die Namen von Robertus, Prince-Smith, Lorenz Stein, Rudolf Meyer, B. Liebknecht, Professor Miastkowski u. A.

Kommen wir jedoch auf das uns beschäftigende Thema zurück und machen wir die Gegenprobe auf die Juden. Prüfen wir, ob für den Bauernstand eine glückliche Wera andrehen würde, wenn man es dem kleinen jüdischen Geschäftsmanne unmöglich machen würde, mit dem Bauern geschäftlich zu verkehren, ohne daß zugleich die obgenannten Mißstände beseitigt würden. Wir müssen diese Frage entscheiden verneinen, denn lassen wir die Bedingungen bestehen, unter welchen die Großindustrie den Bauernstand zu grunde richtet und den Bodenbesitz dem Großgrundherrn in die Hände spielt, wie will da der Antisemitismus den Bauernstand wohl retten, wir möchten nur wissen — wie und womit? —

Es mag dem Antisemitismus gelingen durch Ver-

hehung des kleinen Mannes und durch künstliche Erregung der niedrigsten Leidenschaften den kleinen jüdischen Geschäftsmanne zu schädigen; aber wie will er den Kapitalien der Notthätigen, Bleichröder und Consorten beikommen, wenn wir in der jetzigen Gesellschaftsordnung und Produktionsweise verharren? Wie will er dem jüdischen Großindustriellen — auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und des liberalen Staates — beikommen, ohne hierbei tausende von Arbeiterexistenzen zu grunde zu richten? Wenn die Herren Antisemiten nur lernen würden, logisch zu denken! Ist denn ein Unterschied zwischen jüdischem und christlichem Kapital? Ist es für den Arbeiter nicht einerlei, ob er vom christlichen oder jüdischen Großindustriellen seinen Hungerlohn erhält, vom christlichen oder jüdischen Großindustriellen ausgezehrt wird? Glauben denn die Herren Antisemiten, daß nach Beseitigung des jüdischen Kapitals bei Beharrung in der jetzigen Produktionsweise das ausschließlich christliche Kapital nicht ganz gleiche Erscheinungen zeitigen würde? „Wasch' mir den Pelz und mach' ihn nicht naß!“ scheinen die Antisemiten zu denken. Ihre angepriesenen Armmittel gleichen dem Himbeerſäſſlein, mit dem man einen Schwervertrunken vom Tode retten möchte.

Gewiß, stets das Beste von unsern Mitmenschen zu denken, wollen wir auch den Antisemiten glauben, daß sie den Juden als die Ursache des allgemeinen Elends erkannt zu haben vermeinen. Sollten sie aber die Krankheitsursachen unserer sozialen Zustände ebenso wie die Sozialdemokratie richtig erkannt haben und sollten sie sehr wohl wissen, daß Dampf und Maschine und das Beharren bei der jetzigen Art und Weise der Gütererzeugung die Schuld an allem Elend tragen, daß daher mit Vernichtung des jüdischen Kapitals nichts gewonnen sein würde, — und sollten sie trotz dieser richtigen Erkenntnis immer noch wagen, den Juden als die Ursache des sozialen Elends hinzustellen, so könnte man nicht anders denken, als daß sie absichtlich und wider besseres Wissen das Volk über die wahren Ursachen seiner Notlage hinwegführen, über den eigentlichen Kern des sozialen Elends täuschen wollen, nur damit ja alles recht hübsch beim Alten bleibe. Diese Taktik aber wäre wahrhaft teuflisch.

Jedes nur immer zu, Ihr Herren Antisemiten, es nützt Euch alles nichts! Ze mehr sich das Kapital in einzelnen Händen — gleichviel ob jüdischen oder christlichen — konzentriert, je mehr die Zahl der Be-

## „Im Glend.“

Nach einem polnischen Motivo von Kasimir Kanemann.

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Der gemeine Arbeiter ist wie der Dampf: innerhalb bestimmter Grenzen leistet er zuverlässig die ihm auferlegten Dienste; wenn er aber gewaltsam sich seiner Spannkraft entsprechenden Raum schafft, vernichtet er alles, was ihm auf dem Wege begegnet.

Es gab in der Masse viele reise, vermüdete und ruhige Gemüther, die sich bestreben, die Erbitterten von Gewaltthätigkeiten zurückzuhalten, um es nicht bis zum äußersten kommen zu lassen. Sie hofften noch immer, durch kaltsüßliche Unterhandlungen mit der Betriebsleitung zu einem Ausgleich zu kommen. Inzwischen hatten auch die Schwandanten die Arbeit eingestellt; denn der Streik währte schon auch in den Kohlengruben Zwisenthal einige Tage, so daß in den Ditteneimer Werken die Kohlenvorräte ausgingen, und es an Feuerungsmaterial für die Blei- und Eisenhütten zu fehlen anfang.

Männer, Weiber und Kinder wimmelten in höchster Aufregung und Hülfslosigkeit in den Straßen und harrten vor dem Direktionsgebäude auf das Ergebnis der Konferenz der Arbeitervertreter mit der Verwaltung. Von Stunde zu Stunde kamen stets beunruhigendere Nachrichten.

Von allen Seiten strömten in erschreckter Eile hause-

weise noch immer mehr Vergleute aus den Kohlengruben herbei. In Zwisenthal — hieß es — sei ein großes Aufgebot von Gendarmerie konzentriert, die Streikenden würden massenhaft arretriert und nach einem provisorisch errichteten Gefängnis geschleppt. Dieser Nachricht folgte ein noch empfindlicherer Gerücht: eine Kompanie Militär sei von Kattowitz requiriert worden, die Straßen würden mit Bajonetten geräumt und die Arbeiter durch brutale Maßregeln gezwungen, die Arbeit aufzunehmen. Jetergeheir und Wehklagen von Frauen erscholl aus hundert Reihen. Allein zu ungeselligen Handlungen kam es nicht.

Besonders war es die Deputation mit dem alten Fritz an der Spitze, welche die Ueberlegung und den Mut nicht verlor, und sich alle Mühe gab, die erschreckten Gemüther zu beruhigen.

„Haltet aus, Kameraden, bleibt guten Mutes!“ rief der greise Arbeiter, vor die Menge tretend. „Nur Einigkeit und Ausdauern kann uns Rettung bringen. Erklämpfen wir uns nicht selber bessere Zustände, wird uns niemand zu Hilfe kommen. Wir müssen dann im Glende zu grunde gehen. Vergesst nicht, daß unserer Tausende sind, und daß, wenn wir nachgeben, die Unternehmer uns zu ihren Sklaven machen würden. Laßt euch aber zu keinen vorläufigen Schritt und zu keiner Gewaltthat hinarbeiten! Man kann uns drohen, aber nicht zwingen, die Arbeit bei solchen Hundelohn aufzunehmen, bei dem unsere Kinder geradezu Hungers sterben müssen. Also Einigkeit, Kameraden,

und fester, unbeugamer Wille! Es kann ja so nicht lange dauern, und früher oder später muß die Verwaltung zur Einsicht kommen, daß die Gerechtigkeit auf unserer Seite ist. Das Glend ist schon zu groß und es muß enden. Haltet aus!“

„Ja, wir halten zusammen! Mag kommen, was da wolle!“ riefen mehrere Stimmen in der Menge. „Die Ausbeutung wollen wir nicht mehr dulden, es ist genug der Schindereien des Barons! Er hat kein Erbarmen mit unserer Not und mit unseren Kindern! Es gilt den Kampf auf Tod und Leben!... Sie zwingen uns dazu! Sie wollen's haben!“

Lorenz trieb eine unsägliche Unruhe von Ort zu Ort. Man konnte ihn in der Menge sehen, wie er bald um die Fabrik, rastlos bald wieder nach Hause eilte, eben wie ein Mensch, der in seiner Hoffnungslosigkeit sich keine Zukunft weiß. Er sah sich überall über einem Abgrund schweben, in dem er mit der Familie untergehen müsse. Im Schmerz verfunken, von peiniger Angst erfaßt, sah er nirgend einen Rettungsanker; und jeder Ort war ihm unaussprechlich widerwärtig. Am allerwenigsten vermochte er in seiner Wohnung Ruhe zu finden. Das Glend grinkte hier bereits aus jeder Ecke, und der Anblick Marthas, die mit gefalteten Händen, die kleine Thekla auf den Knien, in stummer Verzweiflung auf einem Stuhle hockte, zerrt sein Herz und schnürte wie mit einem Krampf seine Rippe zu. Im gleichen Anblick seiner Frau las er nur den dumpfen trostlosen Gram, und

stillos und Enterbten sich vermehrt (und daß die Ansammlung ungeheurer Reichthümer in einzelnen Händen eine solche ist, daß es in nicht mehr allzu ferner Zeit nur noch einzelne Millionäre einerseits und andererseits die vielen Millionen Besitzloser geben wird, steht außer allem Zweifel), desto mehr wird den zum Lohnflaven herabgedrückten Arbeitern die Wahrheit der Lehren des Sozialismus einleuchten und immer breitere Schichten des Volkes werden von dieser großartigen Kulturbewegung der Neuzeit ergriffen werden. Wenn dann die Zeit des Triumphes der sozialistischen Idee herangekommen sein wird, dann wird das Volk nicht zu den Steinen greifen, die ihm der Antisemitismus statt des Brotes darzubieten magt, sondern es wird den großen der gesamten Bewegung zu grunde liegenden Gedanken in die Praxis einzuführen suchen.

Heutzutage hört man auch viel von der Liebe — der christlichen Nächstenliebe reden. Sie und nur sie bestimmt dem sozialen Elend abzuwehren, meinen unsere Frommen. — Zeigt uns doch die Früchte, welche diese christliche Nächstenliebe im Laufe von fast 19 Jahrhunderten auf volkswirtschaftlichem Gebiete gezeigt hat! Sagt uns doch, was diese Liebe im Laufe dieser langen Zeit für des Volkes Wohl gethan hat! Es ist ganz eigentümlich, daß erst, nachdem Männer der Wissenschaft für die Verwirklichung des sozialistischen Gedankens ihr ganzes Sein einsetzten, doch erst jetzt, wo dieser Gedanke immer breitere Schichten des Volkes ergreift, es jenen frommen Herren einfällt, daß man das „soziale Elend“ durch die „christliche Liebe“ kuriert könne. Auf der Suche nach den Ursachen des sozialen Elends — denn jede Krankheit hat eine Ursache — mußten die Juden als Ursache herhalten. Der Gedanke macht keine Anspruch auf Originalität, denn er ist uralte; seine Haltlosigkeit glauben wir vorstehend genügend dargezogen zu haben. Ob und wie sich übrigens das Gebahren der Antisemiten mit der „christlichen Nächstenliebe“ vereinigen läßt, das wird für immer eine offene Frage bleiben.

### Politische Aderbist.

— Vom Abg. Auer und Gen. ist ein Gesetz, betreffend die Aufhebung von Wirkungen des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 eingebracht worden, welches lautet: § 1. Zuwiderhandlungen gegen Bestimmungen des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, sowie Zuwiderhandlungen gegen die auf Grund desselben Gesetzes erlassenen Anordnungen von Behörden sind nicht mehr strafbar. Die wegen derartiger Zuwiderhandlungen schwebenden Strafverfahren sind einzustellen. § 2. Die auf Grund des § 7 oder des § 14 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie beschlagnahmten Gegenstände (Bereinstufen, für Zwecke des Vereins bestimmte Gegenstände, Druckschriften, Platten und Formen) sind, soweit diese Gegenstände nicht vernichtet sind, den Personen, aus deren Besitz oder Gewahrsam diese Gegenstände entnommen sind, oder deren Rechtsnachfolger aus deren Verlangen zurückzugeben. § 3. Die auf Grund der §§ 23 und 24 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ausgesprochenen Beschränkungen der Gewerbetreibenden sind aufgehoben. § 4. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft. — Da der katolischen Geistlichkeit die aus dem Kulturkampf stammenden Sperrgelde wieder zurück gegeben werden sollen, so halten wir es in bezug auf die gleiche Behandlung aller Staatsbürger für notwendig, daß dies auch für die Sozialdemokratie gilt. Weiter wäre erwünscht, daß

denjenigen, die durch das Gesetz finanziell geschädigt worden sind, dieser Schaden von seiten des Staates finanziell wieder ausgeglichen würde.

— Im Prozeß gegen die „Frankfurter Zeitung“ und die „Frankfurter Volksstimme“ wegen Beleidigung verschiedener Offiziere des 1. württembergischen Ulanenregiments Dr. Jozef Karl, wurden der Redakteur der ersteren, Dr. F. J. Stern, zu 3 Monaten und der Redakteur der letzteren, Gustav Hoch, zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

— Der Ausschluß des früheren Genossen Karl Niemann scheint sich unter Umständen vollzogen zu haben, die wir nicht billigen können, wie aus einer Zuschrift desselben an die in Chemnitz erscheinende Presse zu ersehen ist. Wir wollen uns jedoch jeder weiteren Kritik hierüber enthalten, da die Verantwortung dieses Vorganges einzig die Chemnitzer Genossen zu tragen haben. Niemann hat die Sache dem Parteivorstand unterbreitet.

— Keine Illumination auf Staatskosten. Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß der Kaiser befohlen habe, es solle an Allerhöchstem Geburtstag von der Illumination aller öffentlichen Gebäude auf Staatskosten Abstand genommen werden.

— In betreff des Stempels des Freiherrn v. Lucius schreibt nunmehr auch der „Reichsanzeiger“ in seinem nichtamtlichen Teil: „Dem Vernehmen nach hat der Staatsminister Frhr. Lucius v. Ballhausen schon vor längerer Zeit den Betrag des ihm von Sr. Hochseligen Majestät dem Kaiser Friedrich erlassenen Fideikommissstempels Sr. Majestät dem Kaiser und König zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke übergeben.“

— Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht eine Statistik der sogenannten „kontraktbrüchigen Arbeiter“. Sie würde sich weiterhin um die Statistik verdient machen, wenn sie auch die „kontraktbrüchigen Arbeitgeber“ zu ermitteln suchte. Doch davon wird die fromme Tante nichts wissen wollen.

— Zur Landgemeindevorordnung wird mehreren Berliner Abendblättern gemeldet, daß in der konservativen Fraktion der Vorschlag dem Gesamtministerium die endgültige Entscheidung über die Zusammenlegung von Landgemeinden und Gutsbezirken zu geben, trotz allen Eifers einiger Heißhörner Annahme gefunden habe. — Die Herren konservativen wären danach also mit wenigen Ausnahmen richtig über den Stock geprüngt. Es war dies nach nicht anders zu erwarten, die Herren wissen genau, daß sie nur eine konservative Partei von Regierungsgnaden sind.

— Die Entartung der Jugend spielt in der gegenwärtigen Presse speziell als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie eine große Rolle; dieser „Entartung“ schreibt man gerne das Anwachsen der Sozialdemokratie in den Großstädten zu. Wo die wirkliche Entartung der Jugend zu suchen ist, das führt das „konservative Wochenblatt“ seinen Lesern in einem Artikel vor, der als bedeutsames Zeichen der Zeit anzusehen ist. Das Blatt schreibt über das Leben der Korpsstudenten, die ja aus den „besten“ Kreisen des Landes stammen, folgendes: „Wunderliche Unvernunft! Unsere Pädagogen sitzen ernst darüber zu Rate, ob sie die Schulstunden zehnjähriger Knaben um täglich eine Stunde kürzen dürfen, ohne ihre geistige Entwicklung zu schädigen, die Eltern drängen und mühen sich, um die Söhne möglichst früh zur Universtität zu bringen: ist aber das Examen bestanden, da schreit die Zeit mit einmal an Wert zu verlieren, dann wird mit Gemessern frei geschaltet, wie sonst mit Monaten. Damit hängt zusammen der übertriebene Luxus der Korps, der bei den alten Herren allgemeine Mißbilligung findet und den Bestand der Korps zu gefährden scheint. Wir erfahren hierbei, daß fast kein Korps mehr ohne

die Unterstützung der alten Herren leben kann, daß es diesen aber, die meist für Familien zu sorgen haben und meist im ersten Berufsleben stehen, zu bunt wird, für die Kneipen, Ausfahrten und besonders für Hotelrechnungen der Kurgäste im Kaiserhof oder Hotel Continental „für die feinen Diners mit unvergleichbarem Setze“ zu bluten. „Was“ — fragen sie, „bringt der bestreuet: Korpsbüchse von seinen Besuchen bei befreundeten Korps heim? Die Erinnerung an durchgeschlemmte Tage und das Bewußtsein, daß seine Aufnahme sehr glänzend und kostspielig war. Was bleibt dem gastreichen Korps zurück? Ein Haufen unbezogener Rechnungen!“ Wer wird den alten Herren übernehmen, daß sie sich bedanken, diesen Haufen Rechnungen zu zahlen? Unsere Zeit ist zu ernst, das tägliche Leben giebt dem jungen Manne so viele Anstrengung, seine Kraft und seinen Mut zu betätigen, zeigt ihm andererseits so viele soziale Probleme, so große Armut und Not ringsum, daß namentlich die Studenten, welche selbst noch keinen Groschen verdienen, dem Volke das häßliche Bild eines müßigen Lebens nicht bieten sollten. Wenn die Korps sich sonst als treueste Diener ihres Kaisers betrachten, so mögen sie auch seinen Mahnruf auf sich beziehen, mit Hand anzulegen zur Bekämpfung der umstürzenden Ideen der Sozialdemokratie. Bisher aber haben sie im höchsten Grade den berechtigten Anwillen der Unbemittelten erregt, in ihrer stolzen Unwissenheit einen bedeutenden Beitrag zur Sonderung der Klassen und Kasten geliefert und so in entgegengelegter Richtung schädlich gewirkt. Diese Ausführungen treffen den Nagel auf den Kopf. Aber der der kritischen Beleuchtung unterstellte Kreis ist viel zu eng gezogen, nicht die Korpsbüchsen allein geben ein solch abschreckendes Bild, wie die Jugend nicht sein soll, mit verhältnismäßig geringen Ausnahmen trifft das auf alle, die, wenn sie nachher zum „Philister“ geworden sind, nicht genug über die „Begehrlichkeit“ und „Unverschämtheit“ der Arbeiter schimpfen können und ihnen Sparamkeit als höchste Tugend predigen.

— Ein Arbeiter, welcher auf Grube „Victoria“ im Zugau-Elsniger Steinkohlenrevier zwischen Chemnitz und Zwickau arbeitet, schreibt uns, daß er pro Schicht 1 Mark 55 Pf. Arbeitslohn erhalte. Niemand ist wohl im Stande, bei solchem Lohn trotz der schweren Arbeit für eine Familie auch nur die allerersten Bedürfnisse zu schaffen. Dies kümmert aber die Herren Grubenbarone nicht, wenn sie nur fette Dividenden einstreichen können. Wie singt doch der Dichter so treffend:

Heut streichen wir die Zinsen ein,  
Die Dividenden morgen;  
Wir sind die Herren dieser Welt  
Und machen stets, was uns gefällt  
Und haben keine Sorgen.  
Was kümmern uns die Arbeitelut?  
Sie sollen Kartoffeln essen.  
Sie müssen für uns übelig sein,  
Wir trinken Sekt und schmausen fein  
Und halten uns Wairreinen.

— Die „Ernährungslohne“ der Bergwerkskapitalisten. — In der „Begründung von dem Statut-Entwurf des Allgemeinen Knappschaftsvereins“, welcher von dem Knappschaftsvorstande an die Knappschaftskassen verhandelt worden ist, wird mitgeteilt, daß im Bezirk des heutigen Allgemeinen Knappschaftsvereins im II. Quartal 1890 nach der Lohnstatistik auf Steinkohlenzechen beschäftigt waren: 121 147 Arbeiter, 4158 Beamte; auf Erzzechen 2027 Arbeiter, Beamte unbekannt; hierzu kommen 4928 jugendliche Arbeiter. Die Produktion an Steinkohlen betrug in demselben Quartal: 8526636 Tonnen. Der wertvolle reine Lohn, nach Abzug aller Arbeitskosten, Knappschaftsbeiträge u. betrug im Steinkohlenbetriebe

ihre stilles Leid war ihm unerträglich, als es ihre Thränen gewesen waren. Wie hätte sie ihn auch trösten können, dieses stets schütztere, duldsame Wesen, da der neue Schlag sie noch in höherem Maße, als ihn, niedergeschmettert und betäubt hatte. So trieb ihn wieder die Verzweiflung von da fort, kaum wollte er in der Menge sich anschließen, welche in den Straßen wogte, war es wieder der überall andringende Jammer, der ihn forttrieb, ohne daß er ihm hätte entrinnen können. So irrte er ziellos umher und versank in ein immer tieferes Sinnen, in ein Selbstvergeffen, das allmählich seine Gefühle abstumpfte, bis er nur noch wie ein Schlafdränger sich fortbewegte.

Es war bereits Nachmittag, als Berda aus diesem herückenden Briten emporfuhr. Er befand sich an einem Bergabhang hinter dem letzten Hause der Kolonie. Man konnte von hier das ganze Thal mit einem Blick übersehen. Die Werke lagen da unten zu seinen Füßen, die Straße lief wie ein schwarzes in der Sonne glimmerndes Band bis nach Luisenthal hin, dessen Schornsteine in scharfen Umrisfen sich am Hintergrund des klaren Horizontes zeichneten.

Lorenz überkam die Empfindung äußerster Ermattens, seine Glieder waren wie gerschlagen, doch immer noch wühlte und gährte es in seinem Kopfe. Er ließ sich auf den Rasen fallen. Es war, als wenn das, was ihn umgab, nicht mehr in sein Bewußtsein bringen würde. Endlich, wie von einem innerlichen

Zwange getrieben, begann er fast mit Anstrengung alle Gegenstände seiner Umgebung ins Auge zu fassen, wie um eine kräftigere Zerstreuung für seinen müden Geist zu haben. Sein Blick flog über das Thal hin, lehnte aber sofort zu dem Rande des Waldes zurück, der sich in grünen von der herbstlichen Sonne vergoldeten Streifen unweit von ihm hinzog. Der Anblick der friedlichen, lebensfrischen Natur that anfangs seinem matten Auge wohl, welches nur an den Kohlenflaub des Schuppens und an das glühende Feuer des Schmelzofens gewöhnt war. Bald wandelten sich aber diese neuen, angenehmen Empfindungen in fruchtlose und angereizte. Er schloß die Augen und verlor sich von neuem in sein früheres, unruhiges Sinnen. Die peinigenden Bilder, die an seiner Seele nagten, tauchten wiederum vor ihm auf.

„Elend durch das ganze Leben, Elend und Hunger!“ es waren die einzigen Worte, die sich von Zeit zu Zeit seinen Lippen entzogen.

Plötzlich traf ein seltsamer Ton sein Ohr und machte seine Aufmerksamkeit rege. Er erhob den Kopf und horchte in das Thal hindend. Von der Richtung der Kohlengrube Luisenthal drang deutlich ein immer näher kommender Trompetensignal... Die Luft durchzitterte jetzt ein Trompetensignal... ein schriller, scharfer Laut, dann wieder ein gedehnter, schmetternder Schall...

Berda erbebt. Ein Schauer flog über seinen Körper, während seine Augen sich weiteten und einen

brennenden Blick nach jener Richtung hinwandten. War es nicht ein Trupp Soldaten, der die Straße herauf, auf die Häuser der Arbeiterkolonie zu, mit gleichmäßigem, festem Schritt marschierte, so daß der harte, von Kohlenflauben bepfastete Boden unter diesem Schritte erdröhnte? Wie glitzerte die Sonne auf den Helmspitzen und den Bajonetten, wie flimmerte der gelbe Säbel des Offiziers, der an der Spitze des Trupps zu Pferde voranritt!... Und wach entsetzliche Rufe, wach Geschrei und Getrüll erfüllte die Straßen, in denen Menschen, wie Unheil verübende Roboter, von der heranrückenden Macht auseinanderrstoben, indem sie in wilder Bestürzung auf die unerschöpfliche Menschenmasse zurannte, welche zu Füßen Berdas, auf dem Vorplate des Dittenheimer Verwaltungsgedäudes wie ein Fluß in einem bergumfläumten Thalleffel sich staute.

Es war ein einziger Blick, mit dem Lorenz das ganze Bild überfah, während seine Verwirrung sich in ein Entsetzen verwandelte, das eiskalt ihm zum Rücken hinabfiel. Er schneelte empor und flog wie von einer unwillkürlichen Eingebung gedrängt, den Hügel bergab, blieb aber schon in der Mitte des Weges wieder stehen, starr und regungslos, wie in unerschütterlicher Verzweiflung und im Kampfe mit seinen Gefühlen, der Liebe zu den Seinen und der Furcht vor den Soldaten und den Dingen, die da kommen könnten.

(Fortsetzung folgt.)

es  
ben  
unt  
für  
otel  
leg  
ngt  
bei  
sch  
auf  
leibt  
ber  
ten,  
zu  
ben  
eine  
rer-  
und  
elöst  
höch-  
st.  
pres  
auf  
ung  
ber  
Un-  
Ab-  
ung  
gen-  
fähig-  
der  
eng  
sch  
oll  
das  
zu,  
ge-  
nen  
gen.  
im  
und  
sicht  
ist  
eren  
stren  
en?  
erg-  
zu  
stfs-  
an  
mit-  
app-  
ohn-  
ren:  
Ar-  
end-  
ber  
ver-  
stren  
riebe  
War  
auf,  
sich-  
arte,  
esem  
den  
der  
des  
ent-  
die  
ent-  
ber-  
un-  
gig-  
Ber-  
um-  
das  
gig  
in  
den  
einer  
gab,  
eber  
siger  
sien  
den.

in dem nämlichen Quartale M. 32050811. Die Zeitung der deutschen Bergleute" berechnet nun auf Grund dieser Zahlen die Entbehrungslöhne der Bergwerkskapitalisten im Bezirk Bochum. Wir entnehmen dieser interessanten Berechnung das Folgende: Da es sich nur um die Arbeiter handelt, so lassen wir die 4158 Beamte außer Betracht und substituieren sie von der Summe. Bezüglich der Erzbergleute müssen wir in gleicher Weise verfahren, weil dieselben den Effekt (die Leistung) verschleiden würden. Wir erhalten demnach eine Gesamtzahl der Arbeiter in den Steinkohlengruben von 126 075, rund 126 000. Nehmen wir für jeden der Beamten pro Monat M. 200 an, so haben wir für 4158 Mann  $200 \times 4158 \times 3 = M. 2494800$  von der Summe der rein verdienten Löhne für die Beamten abzugiehen. Ebenso haben wir für die Erzbergleute den Lohn derselben an der Summe zu vermindern, welcher sich pro Mann und Schicht auf M. 3 belaufen wird. Hiernach reduzieren sich die „rein verdienten Löhne“ auf Steinkohlensarbeiter allein berechnet zu M. 29 099 936. Der Durchschnittslohn ist demnach pro Mann und Schicht ca. M. 3,09, sagen wir rund M. 3. An Steinkohlen sind gefördert worden 8526636 Tonnen, gleich 170532720 Ztr. Der Durchschnittspreis (Leistung pro Mann und Schicht) stellt sich demnach auf 18,04 Ztr., also rund auf 18 Ztr. Jeder Mann in jeder Schicht der ganzen Belegschaft der Zeche im Bezirk des Allgemeinen Knappschafes-Bereichs hat 18 Ztr. Kohlen geliefert. Das gilt von jedem Arbeiter unter und über Tage, der Gefälle jagt. Ein jeder dieser Arbeiter liefert der Zeche (durchschnittlich berechnet) 18 Ztr. Kohlen und erhält dafür M. 3. Rechnen wir nun nach dem Preise von M. 12, der heutzutage pro Tonne (20 Ztr.) im Durchschnitt gezahlt wird, so erhält der Bergwerkskapitalist für diese 18 Ztr., die ihm jeder Mann der Belegschaft liefert, M. 10,80 und gibt M. 3 an jeden Arbeiter dafür aus. Verdiert also an jedem Arbeiter der ganzen Belegschaft in jeder Schicht M. 7,80. Die Richtigkeit dieser Berechnung wird bewiesen durch amtliche Kurberichte der Essener Börse. Die da mitgetheilten Preisnotierungen für Kohle und Coles stimmen damit überein. Drei Mark für den Bergmann, über sieben Mark vom Arbeitsvertrag jedes Mannes den „armen“ Bergwerkskapitalisten. Und dabei seht der Arbeiter Gesundheit und Leben aufs Spiel. Kann die vom Kapitalismus permanent geübte Teilernei drahtischer illusfrieren werden?

**Lokales.**

**Halle, 24. Januar.**

**Stadttheater.** Im Interesse der auswärtigen Theaterbesucher wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufführung von „Trifan und Soble“ am nächsten Mittwoch bereits um 7 Uhr beginnt. Da sel. Fritzsche durch einen plötzlichen Unfall am Auftreten verhindert ist, so wird in der Sonntag-Aufführung „Der Postillon von Lonjumeau“ Hr. Duttigfacher die Rolle der Wabelaue singen.

**Die nun schon jedermann allzulange andauernde kalte und schmerzliche Witterung** wird, falls nicht bald ein Umchwung in derselben eintritt, sehr für die Kohlenbändler verhängnisvoll werden, indem trotz reichlich genügender Vorräthe auf den Grubenlagern ein Mangel an Kohlen eintreten könnte, hervorgerufen durch Transporterschwerungen mehrfacher Art. Nicht allein, daß die Schneeverwehungen die Anfuhr hindern, hat sich auch noch ein Mangel an Wasser auf den westlichen Bahnen in einem Maße eingestellt, dessen nicht amtliche Befestigungen vorlägen, die Mitteilung derselben unglücklich klingen würde. Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß z. B. aus Holland allein 4006 leere deutsche Waggons (im Dezember bis 11 Januar) weniger zurückgeführt sind, als dorthin beladen übergegangen waren. Unmittelbare Ursache hierzu ist die Ueberfüllung niederländischer Bahnhofe mit Eisenbahnwagen. Die Verkehrserschwerungen dauern schon seit November v. J., wo durch die Hochwasser zahlreiche wichtige Bahnhöfen unterworfen waren. Der darauf folgende anhaltend scharfe Frost vertrieb sämtliche Wasserströme, sobald der Bahnverkehrandrang in ungeahnter Weise zunahm. Raum war mit großer Anstrengung etwas Regelung des Verkehrs ermöglicht, als wieder die Schneeverwehungen neue Störungen veranlaßten, welche aus obenangeführten Gründen die Fußstufen empfindlich beschränkten. — Selbst aus unserer Nähe werden Fußstuhndemisse gemeldet. — Von der Grube „Baul“ (Auenau, Wiesch) erfahren wir, daß infolge einer Preis-Betriebsführung auch die Lieferung von Britetts eine Unterbrechung erleidet.

**In Lebensgefahr** gerieten am Mittwoch nachmittags zwei junge Mädchen in der großen Steinstraße an der vor dem Grundrind von Stein- und Mittelstraße befindlichen Bauplante. Im Begriff dort vorüber zu gehen, wurden sie durch einen vortretenden Lastwagen, welcher durch Ausgleiten seiner Hinterräder an den Gassenbord geschleudert wurde, gegen die Bauplante gedrückt und so Falle gebracht. Durch Zurufen konnte der Wagen zum Stehen gebracht und größeres Unglück vermieden werden.

Eine Hebe Not hatte gestern abend in der Bucherstraße der Südergrabenwegens mit den vor denselben gespannten unbändigen Pferden, welche nicht von der Stelle gingen und bei dem sich anammelnden Publikum die Befürchtung erregten, daß sie sich überschlagen würden, denn infolge der erhaltenen Schläge bäumten sich die Tiere hoch auf. Nachdem sie eine Weile „ihren Kopf aufgeworfen“, sogen sie plötzlich an und saukten in rasender Eile davon, ohne jedoch, soviel wir wir bis dahin bemerkt, Schaden anzurichten.

Durch einen Herdeshieb stark verletzt wurde gestern eine Frau auf dem Hospitalplatz von dem Pferde eines ohne

Kußstift stehenden Geschirrs in dem Augenblicke ihres Vorübergehens an demselben.

**Gefahren** wurden aus einer unverschämten Maßnahme beim Ostbisherigen G. in Weßen zwei Unterbeten, drei Kopsfingern, mehrere Kleider, ein Jackett und verschiedene andere Gegenstände.

In seiner Stube erhängt hat sich der Häusler und Hauswächter Karl Witzmann in Wesen. Der Mann war seit Jahren lebend und dies moß wohl die Ursache hierzu gewesen sein.

**Verichtigung.** In der Ungelegenheit des Formers P. betrefend die Hebamme Frau E. Schmidt, in Nummer 19 unseres Blattes, erklärt uns Frau Schmidt: Es ist unwarhaft, daß ich soll gesagt haben, ich wäre von Herrn Pastor Wächter beauftragt, die Eltern des Kindes zur baldigen kirchlichen Taufe zu bewegen, ich habe bei meiner Wohnung zur kirchlichen Taufe den Herrn Pastor Wächter garnicht erwähnt. — Weiter macht uns Frau Schmidt das Gebändnis, daß sie (die Hebamme) von „Oben“ beauftragt würden, die Eltern neugeborener Kinder zur kirchlichen Taufe zu bewegen. Bei dieser Gelegenheit machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß die „kirchliche Taufe“, also die Namensgebung, oft in der äußersten Noth, als letztes Mittel zum Zweck in Anwendung kommt, gegen dessen Wirkung die bedrohten Fabrikanten dann natürllich auch geistlich geschützt werden müssen, liefern eine Anzahl Möbel-fabrikanten und Schreinermeister in Mainz ein sehr drastisches Beispiel. Im Frühjahr 1880 ist in Mainz nach kurzem Streit, zwischen den Möbel-fabrikanten und dem Meister-Berband einerseits ein Vertrag, bezugs, Einführung einer 9 1/2 stündigen Arbeitszeit und einer 10% Vohnerhöhung abgeschlossen worden. Der Vertrag wurde von der Bürgermeisterei beiderseitig unterschrieben, (ist deshalb wohl mit Recht Kontrakt zu nennen). Wer nun diesen Verträge, von den unterzeichneten Kontrahenten ohne gegenseitige Vereinbarung zuwiderhandelt, begeht einen Kontraktbruch, und in diesem Falle sind die Herren Unternehmer, Fabrikanten und Meister gewesen Wohl im Hinblick auf die sich immer in weiteren Kreisen fühlbar machende Geschäfts- und Arbeitslosigkeit, finden es diese Stützen von Staat und Gesellschaft für an der Zeit, das Eifer zu schmiden, d. h. die Herren nehmen an, daß der Fabrikant, den die Schreiner zu seihen im hande sind, wenn die Mehrzahl der Kollegen in Arbeit steht, jeht nur ein schmacher sein kann, angefecht der großen Arbeitslosigkeit in unserem Gewerbe. Aus diesem Grunde ist der edlen Seelen nächster Gedanke „Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit 5% Vohnerhöhung.“ Schnöde ist wohl zu anständig, womit solches Handeln bezeichnet werden muß. Wohlhan Schreiner: thut Eure Pflicht. 200 Kollegen befinden sich im Abwehrschritt, um die Rechte der Arbeiter hochzuhalten. Haltet den Zug nach Mainz ferne, dann werden die Kollegen in Mainz den Kontraktbruch auch ohne Staatsanwalt zu rüsten wissen. Sie werden siegen trotz allem.

**Arbeiterbewegung.**

— Zum Kontraktbruch, der in den Augen vieler nur ein Verbrechen ist, wenn er von unzufriedenen Arbeitern bezugs Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, oft in der äußersten Noth, als letztes Mittel zum Zweck in Anwendung kommt, gegen dessen Wirkung die bedrohten Fabrikanten dann natürllich auch geistlich geschützt werden müssen, liefern eine Anzahl Möbel-fabrikanten und Schreinermeister in Mainz ein sehr drastisches Beispiel. Im Frühjahr 1880 ist in Mainz nach kurzem Streit, zwischen den Möbel-fabrikanten und dem Meister-Berband einerseits ein Vertrag, bezugs, Einführung einer 9 1/2 stündigen Arbeitszeit und einer 10% Vohnerhöhung abgeschlossen worden. Der Vertrag wurde von der Bürgermeisterei beiderseitig unterschrieben, (ist deshalb wohl mit Recht Kontrakt zu nennen). Wer nun diesen Verträge, von den unterzeichneten Kontrahenten ohne gegenseitige Vereinbarung zuwiderhandelt, begeht einen Kontraktbruch, und in diesem Falle sind die Herren Unternehmer, Fabrikanten und Meister gewesen Wohl im Hinblick auf die sich immer in weiteren Kreisen fühlbar machende Geschäfts- und Arbeitslosigkeit, finden es diese Stützen von Staat und Gesellschaft für an der Zeit, das Eifer zu schmiden, d. h. die Herren nehmen an, daß der Fabrikant, den die Schreiner zu seihen im hande sind, wenn die Mehrzahl der Kollegen in Arbeit steht, jeht nur ein schmacher sein kann, angefecht der großen Arbeitslosigkeit in unserem Gewerbe. Aus diesem Grunde ist der edlen Seelen nächster Gedanke „Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit 5% Vohnerhöhung.“ Schnöde ist wohl zu anständig, womit solches Handeln bezeichnet werden muß. Wohlhan Schreiner: thut Eure Pflicht. 200 Kollegen befinden sich im Abwehrschritt, um die Rechte der Arbeiter hochzuhalten. Haltet den Zug nach Mainz ferne, dann werden die Kollegen in Mainz den Kontraktbruch auch ohne Staatsanwalt zu rüsten wissen. Sie werden siegen trotz allem.

**Bermischtes.**

\* **Paris.** Fortwährend laufen Meldungen über außerordentliche Kälte im Süden Frankreichs ein; man beginnt Befürchtungen für die Olivenernte zu hegen. Der Hafen von Doulon ist mit Eis bedeckt, was man noch nie erlebt habe. In der Umgegend von Perpignan sind mehrere Personen erfroren, an andern Orten sind die Verkehrsverbindungen abgebrochen. Heftige Stürme und grimme Kälte halten in Spanien an. Carrajoña verzeihnet 14° Kälte.

**Erklärung.**

Die kürzlich von mir in den hiesigen Lokalblättern veröffentlichten Inserate, in welchen ich meine am 1. Januar erfolgte Wiedererfassung als Präbilitat, examini. prakt. Vertreter der arzneilichen Heilweise“ und die Beziehung „früher Assistent des Herrn Sanitätsrats Dr. Meyner-Ghemnitz“ beifügte, haben einen Teil der dem arzneilichen Heilverfahren weniger freundlich gesinnten Herren Ärzte unangenehm berührt, weil sie durch diese Verlautbarung ihre Berufsinteressen geschädigt zu sehen glaubten. Zur vollständigen Veruhigung dieser Herren und zur Beseitigung etwaiger, im Publikum auftauchender Mißverständnisse erkläre ich hiermit, daß ich nicht eine staatlich „approbierte“ medizinische Persönlichkeit bin und es mir von jeher fern gelegen hat, durch obenerwähnte Beziehung mir im Publikum den Anschein einer solchen geben zu wollen. Ich bin in den Grundzügen der Anatomie (Lehre vom Bau des menschlichen Körpers), Physiologie (Lehre von den Verrichtungen der Organe desselben), ferner in den Verrichtungen der Verrichtungen chirurgischer Hilfspersonen von tüchtigen Ärzten unterrichtet und über diese Fähigkeiten durch eine vom königl. sächsischen Landesmedizinalkollegium beauftragte ärztliche Prüfungskommission examiniert, zu deutsch geprüft. Nach einjähriger praktischer Thätigkeit in Plauen unterzog ich mich dem Studium der arznei-

losen Heilweise bei Herrn Sanitätsrat Dr. med. Meyner, unter dessen bewährter Anleitung ich auf dem Gebiete der Pathologie (Krankheitslehre), sowie in sämtlichen praktischen Anwendungsformen der Naturheilkunde mein Wissen zu bereichern, Gelegenheit fand. Nach Beendigung dieser Unterrichtsperiode berief mich Herr Sanitätsrat Meyner, dessen Wohlwollen und Vertrauen ich mich zu erfreuen hatte, als Assistent in seine Heilanstalt Silberdorf-Ghemnitz, woselbst ich noch mehrere Monate praktisch thätig war. Beim Abgang aus gen. Anhalt und Uebertritt in eine selbständige Thätigkeit, wurde ich vom gen. Sanitätsrat autorisiert, mich als dessen ehemaliger Assistent zu bezeichnen. Wegen dieser Bezeichnung wurde mir von den Herren Gegnern in Plauen i. V. im Jahre 1888 ein langer Prozeß auf den Hals gewälzt, welcher nach vielen Verhandlungen, und nachdem ich die Revisioninstanz zur Entscheidung angerufen hatte, vollständig zu meinem Gunsten endete. Ich hoffe, durch vorstehende Erklärung die betr. Herren Gegner nun beruhigt, den wahren und überzeugungstreuen Anhängern unserer leider noch viel angefochtenen gemeinnützigen Sache dadurch keine Veranlassung gegeben zu haben, mir ihr Vertrauen und Wohlwollen künftig zu entziehen.

Halle a. S., den 23. Januar 1891.  
Mit alter Hochachtung!  
Guido Dickert,  
examinerter, d. h. geprüfter und praktizierender, d. h. ausübender Vertreter der Naturheilkunde,  
Gr. Steinfr. 42, II. (Steinheilf.)

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Halle, 23. Januar.**

**Aufgeboren:** Der Drechslermeister Otto Schirmer und Anna Lorqua (Gr. Braubausgasse 24). Der Schuhmacher Ernst Rofke und Friederike Florie (Duerfurt und Weg).  
**Gebefchungen:** Der Tischlermeister Hermann Franke und Margarethe Lucius (Steinweg 12 und Gr. Ulrichstr. 34).  
**Geboren:** Dem Buchbindermeister Otto Bürger eine L., Margarethe Esse (Wagdeburgerstraße 4). Dem Maler Albert Weiland ein S., Otto Ernst (Gr. Märkerstraße 13). Dem Dienstmann David Jänke eine L., Marie Margarethe (Kellergasse 8). Dem Hotelarbeiter Albert Bügmann ein S., Albert Friedrich Georg (Wagdeburgerstraße 50). Dem Kassendirektor Gustav Riemann eine L., Esse Marie Martha (Karlstraße 3). Dem Maurer Ernst Jung ein S., Georg Albert Heinrich (Chergaude 39). Dem Handarbeiter Albert Sand ein S., Karl Paul (Stierengasse 10). Dem Briefträger Gustav Franks eine L., Karoline Esse Margarethe (Georgstraße 8). Dem Tischlermeister Joseph Nabis eine L., Anna Emma (Große Wallstraße 16).  
**Getorben:** Der Former Karl Otto, 48 J. (Weidenplan 6b). Die Witwe Antonie Fritsch geb. Hebler, 56 J. (Ochtershof 4). Des Böttcher August Garmlich S. August, 8 W. (Gr. Steinfr. 44). Des Fabrikarbeiters Karl Janitzsch Ehefrau Amalie geb. Rod, 45 J. (Dionissenhaus). Des Handarbeiters Friedrich Reibert Ehefrau Wilhelmine geb. Thiemide, 26 J. (Klein)

**Stadttheater zu Halle a. S.**

**Sonabend den 24. Januar 1891.**  
132. Vorstellung. 33. Vorstellung außer Abonnement.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.  
Einmaliges Gastspiel des Königl. Kammerängers Paul Fuß von der Königl. Hofoper zu Berlin.

**Don Juan.**  
Große Oper in 3 Akten von Alt Lorenzo da Ponte.  
Musik von Wolfgang Amadeus Mozart.  
**Sonntag den 25. Januar 1891.**  
Nachmittags. Bei halben Preisen. 22. Fremden-Vorstellung.

**Don Cesar.**

Operette in 3 Akten von D. Walter. Musik von K. Zellinger.  
Sierauf:  
**Meissner Porzellan.**  
Abends. 34. Vorstellung außer Abonnement.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.  
Zweites Gastspiel des Großherzogtl. Sächsischen Kammerängers Hans Gießen.

**Der Postillon von Lonjumeau.**

Romische Oper in 3 Akten v. G. Friedrich. Musik von Adam.  
Personen des 1. Aktes:  
Chapoulin, ein Postillon . . . . . Hans Gießen.  
Biju, ein Wagner . . . . . Franz Krieg.  
Marquis von Corch, kgl. Kammerherr . . . . . Karl Brinmann.  
Magdalena, Wirtin . . . . . Luise Buttjoharot.  
Bauern und Bäuerinnen.  
Die Handlung ereignet sich in dem Wirtshause zur Post, in dem Dorfe Lonjumeau im Jahre 1766.  
Nach dem 1. Akt größere Pause  
Personen des zweiten und dritten Aktes:  
Saint-Bar, erster Sänger der kgl. Oper . . . . . Hans Gießen.  
Der Marquis von Corch . . . . . Karl Brinmann.  
Alcindor, Chorführer in der kgl. Oper . . . . . Franz Krieg.  
Bourdon, Chorführer in der kgl. Oper . . . . . Luise Buttjoharot.  
Franz von Latour . . . . . Luise Buttjoharot.  
Rose, ihre Kammerfrau . . . . . Elli Dörbach.  
Sänger und Chorführer der königl. Oper. Nachbarn und Freunde der Frau von Latour. Ein Schreiter. Eine Abteilungsbandreiter. Diener.  
Die Oper spielt im Landhause der Frau von Latour nahe bei Fontainebleau im Jahre 1766.  
**Montag den 26. Januar 1891.**  
134. Vorstellung. — 100. Abonnement-Vorstellung.  
(Farbe: gelb).  
**Des Meeres und der Liebe Wellen.**

**Weiß Leinen** Bettzügen, Julett, Handtücher, Taschentücher, Tischtücher, Brummer große & Ulrichstraße & Benjamin, 23.  
Servietten, Barchentbettücher, Barchenthemden, Hoson etc.  
zu billigen festen Preisen. [3327]

# Oeffentliche Versammlung

für sämtliche Krankenkassenmitglieder von Halle  
 Montag den 26. Januar abends 8 Uhr im Prinz Karl.  
 Tagesordnung: 1. Welche Vorteile gewährt die Naturheilkunde den Mitgliedern und den Verwaltungen der Krankenkassen? Ref.: Dr. Guido Pictet. 2. Verschiedenes.  
 Auch Frauen und Mädchen haben Zutritt. [3302]

Ankunfts-bureau für Arbeiterversicherung  
**E. Laegel**, Krankenkassen-Redant, gr. Berlin 5.

Restaurant „zum alten Dessauer“  
 große Ulrichstraße 481.  
 Montag den 26. Januar

**großer Narrenabend**  
 mit großartigen Ueberraschungen, u. a.: [3317]  
**Aufzug der Mikado-Truppe.**  
**Wüller und seine Marie.**

Zum Schluß: Auftreten der von mir mit großen Opfern engagierten Truppe  
 „Der Stern des Nordens“.  
**Tambour-Major von Kamerun.**  
 Indem ich einen genussreichen Abend verspreche, lade zu recht fleißigem Besuch ein  
**C. A. Wedemann.**

**Eckardts Restaurant**  
 kleiner Sandberg Nr. 15.  
 Heute Sonntag  
**großes Bockbierfest**  
 mit Speckfuchen. [3305]

Restaurant Schloss Babelsberg, Friedrichstrasse.  
 Heute Sonntag  
**erster grosser Narrenabend**  
 in meinen festlich decorierten Räumen mit  
 musikalischen und humoristischen Vorträgen, ausgeführt von Herrn Ußle.  
 Hierzu ladet ergebenst ein [3324] **Karl Mack.**

**Restaurant Helgoland.**  
 Sonntag den 25. Januar [3313]  
**grosser Familienabend**  
 verbunden mit humoristischer Unterhaltung. Für ff. Bauisches Bier,  
 gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

**„Hofjäger“.**  
 3322] Heute Sonntag  
**Kränzchen.**

Restaurant z. Wasserturm  
 Zornstraße 29. [3306]  
 Montag den 26. Januar  
**grosser Narren-Abend**  
 mit musikalischer Unterhaltung,  
 wozu freundlichst einladet **G. Voit.**

Sonntag den 25. Januar  
 von nachm. 4 Uhr: [3304]  
**Abendunterhaltung**  
 in Faulmann's Restaurant  
 Gartengasse 10.

**Heimsath's Restaurant.** [3311]  
 Heute Sonntag  
**Kartoffelpuffer.**  
 Montag d. 26. Januar  
**großer Narren-Abend**  
 mit Unterhaltungsmusik.  
 Narrenkappen gratis.  
 ff. Glas Bod 18 Pfg.

Heute Sonntag v. 10 Uhr ab  
 Speckkuchen u. Bockbier. [3316]  
**A. Edel,**  
 Schneefleischstraße 41.

**Zabels Restaurant,**  
 Bahnhofstraße 21.  
 Sonntag den 25. Januar  
**großes**  
**Bockbier-Fest**  
 mit  
 Humor. Unterhaltung,  
 wozu ergebenst einladet  
**Albert Zabel.**

**Schloß Babelsberg**  
 Friedrichstrasse. [3297]  
 Sonntag den 25. Januar  
**großer Narrenabend.**

**„Roter Adler“, Trotha.**  
 Sonntag den 25. Januar [3307]  
 von Nachmittags 3 1/2 Uhr an:  
**Balmusik**  
 wozu ergebenst einladet **A. Brömmel.**

Wer seine Lebensbedürfnisse gut und billig und per Kasse mit 3 Proz. Rabatt kaufen will, wende sich an das  
**Kolonialwaren-Geschäft**

**F. E. Wolf,**  
 Schilderstraße 13. [3329]

Durch die Expedition dieses Blattes sind zu beziehen:  
**Protokoll**  
 über die Verhandlungen des Parteitagcs zu Halle a. S.

**Politische Reden.**  
 Heft 1 und 2.

**Wandkalender**  
 mit Porträts und bildlichen Darstellungen in Lichtdruck.

**Arbeiter-Notizkalender.**

**Streng feste Preise.**

## Stute & Meyerstein

Ecke Barfüßerstr. Halle a. S. gr. Steinstraße 8  
 Größtes Lager

**eleg. Herren- u. Knabengarderoben.**

**Eleg. Herren-Anzüge u. Winter-Paletots**  
 von 12 Mt. an.  
**Eleg. Herren-Hosen in Wolle**  
 von 4 Mt. an.

**Spezialität: Güt Hamburger Lederhosen**  
 mit Ledertaschen u. Lederbesatz  
 à 4.50 Mt. [3149]

**Streng feste Preise.**

**Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft**  
 5 Leipzigerstraße 5 eine Treppe hoch, 5 Leipzigerstraße 5  
 fein Laden.

**Erster Inventur-Ausverkauf.**

Nach nunmehr beendeter Inventur beginnt unser diesjähriger Ausverkauf  
**Sonabend den 24. Januar** und endet **Montag den 17. Februar d. J.** und  
 haben wir uns entschlossen, um unserer geehrten Rundschau wichtige Vorteile zu  
 bieten, auf unsere bekannte **billige streng feste Preise**, welche auf jedem Stück  
 Ware mit Druckschrift und roten Zahlen verzeichnet sind, während dieser Zeit  
 auf Paletots 20 Proz. und auf alle übrigen Waren 10 Proz. zu vergüten.  
 Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer

**Preis-Liste:**

Herbst-Paletots in allen Robefarben von	9, 10, 11, 13, 15, 18, 20 Mt. an.
Winter-Paletots in Floconne, Kape u. Diagonal v.	11, 13, 15, 18, 20, 23
Winter-Paletots la. Qual., bestes Wollfutter v.	20, 23, 27, 30, 33, 36
Schuwaloffs in den neuesten Robefarben von	18, 20, 22, 25, 27, 30
Gabelots in wasserdichten Stoffen von	15, 17, 20, 22, 24, 26
Kaisermäntel in Diagonal und Loden von	13, 15, 17, 18, 20, 22
Winter-Jackets in gleichen Paletotstoffen von	6, 7, 8, 9, 10, 12
Loden-Joppen	6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10
Herbst-Anzüge, reine Wolle und gute Arbeit von	11, 12, 14, 16, 18, 20
Budstin-Anzüge, das neueste der Saison, von	12, 14, 16, 19, 21, 25
Hochelegante-Anzüge, englische und französische Stoffe, von	14, 17, 19, 22, 25, 30
Schwarz-Anzüge in Kammergarn und Diagonal von	20, 23, 25, 30, 33, 36
Einzelne Budstin-Jackets, neueste Dessins, von	6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10
Einzelne Budstin-Joppen, Wadenschmit, elegant sitzend von	2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6
Einzelne Budstin-Hosen, fein englischer und fein französischer Stoff von	6, 7, 8, 9, 10, 12
Knaben-Paletots mit und ohne Besatz für Knaben von 2-8 Jahren von	3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 8
Knaben-Paletots für Knaben von 9-15 Jahren von	6, 7, 8, 9, 10, 12
Knaben-Kaisermäntel für Knaben von 2 bis 15 Jahren von	3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7
Budstin-Knaben-Anzüge, hochfein, glatt und mit Falten von	3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7
Budstin-Knaben-Anzüge für jedes Alter, neueste Facons von	5, 6, 7, 8, 9, 10
Schleifzüge in grau und moberfarbigen Double, Frieze und Götting mit passendem Tuchbesatz und Kordel von	9, 10, 11, 13, 16, 18, 20
Jünglings-Anzüge, Nouveautés von	8, 9, 10, 14, 15, 16
Jünglings-Anzüge in allen Robefarben von	8, 10, 11, 12, 13, 15
Hamburger Leder- und Manchester-Anzüge mit Wollfutter von	8, 9, 10, 12, 13, 15
Arbeits-Anzüge in Fäntamm, Kaffinett und Halbwole von	5, 6, 7, 8, 9, 10
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben von	4, 5, 6, 7, 8
Prima deutsche Lederhosen, stärkste Näharbeit v.	2 1/2, 3, 4, 5
Prima Fäntamm-Kaffinett- u. Zwirn-Hosen v.	1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2
Gute harte Arbeitshosen von	1.25
Pique- Westen, Fracks und Keuner-Jacken in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.	

**Stichtappen werden gratis verabfolgt.**  
 Wir unterhalten am hiesigen Platze kein zweites Geschäft, ersuchen das geehrte Publikum, um Verwechselungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

**Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:**  
 1) Wegen Erparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.  
 2) Größte Auswahl, neueste Robe, in allen Facons und Welten.  
 3) Durch Leitung bewährter Kaufmänner alle Facons und schönen Schnitt.  
 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Anhang.

**Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrik-Preisen.**  
 Bei der Neuorganisation haben wir strenge Realität und sind zu besonderen Aufopferung gemacht, und um das geehrte Publikum vor Ueberverteilung zu warnen, ist auf jedem Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden. [3300]

**Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft**  
 in Firma: Mayer & Co., Halle.  
 Leipzigerstr. 5 eine Treppe hoch Leipzigerstr. 5  
 Auch Sonntags geöffnet.  
**Für Wiederverkäufer günstiger Gelegenheitskauf.**

## Die Hölzer zur Winterzeit.\*)

Es gibt und gibt an Fenster.  
Ein Nögeln ruft: gib! gib!  
Wir nehmen mit geringem  
Von Herzen gern für dich.  
Denn wozu wir uns wenden,  
W' überall liegt Schnee,  
Draun finden wir kein Futter  
Und Hunger thut doch weh.  
Judem ward durch die Kälte  
Vermeht noch un're Not,  
Und gibt man uns kein Futter,  
Steht uns bevor der Tod.  
Ach, heßt uns doch erkalten,  
Heßt lindern un're Not,  
Wir nehmen Speisen-Heile,  
Doch auch nur trod'nes Brot.  
Reht dann das Frühl'g' wieder,  
Ist dann die Not vorbei,  
Dann fangen wir Euch wieder,  
Jum Dank für Eure Treu.  
Hab'n dann wir überleben  
Die für uns schiffmste Zeit!  
Dann werden wir vertilgen  
Insetten weit und breit.  
Doch nur, wenn wir's nicht finden,  
Wenn überall liegt Schnee,  
Dann bitten wir um Futter,  
Denn Hunger thut so weh!  
Wir werden's nie vergessen  
Was Ihr uns Gutes thut,  
Nochmal stellt unser Hunger,  
O bitte, seid so gut!

\*) Ein Leser unseres Blattes sendet uns vorstehendes Gedicht zur Veröffentlichung. Jedoch müssen wir hierbei bemerken, daß es uns lieber wäre, wenn der Verfasser in erster Linie eine poetische aber zu Schilderung des Massenelendes dienliche, für alle nützlichen Geschöpfe der Erde besitzen wir ein warmes Herz, aber die Menschen liegen uns zunächst. Wir bitten daher unsere Leser, das Gedicht in diesem Sinne aufzufassen.

## Reichstag.

50. Sitzung vom 23. Januar, 1. Uhr.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste und zweite Beratung des zu Wien am 2. Dezember v. J. abgeschlossenen Vertrages, betr. den Anschluß der österreichischen Gemeinde Mittelberg an das Zollsystem des Deutschen Reiches.  
Abg. v. v. Meißner (fr.); Wir alle werden dem Vertrag insofern eine besondere Sympathie entgegenbringen, als wir darin den Ausdruck eines freundschaftlichen politischen Einverständnisses sehen, welches hoffentlich bei dem zu erwartenden Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich einen noch weitergehenden Ausdruck finden wird. Es entsteht indessen hier die Frage, ob dann die betr. Gemeinde selbst mit dem neuen System einverstanden ist und ob die außerordentliche Höhe der Verwaltungsstellen im Verhältnis steht zu den einflussreichen Erträgen des Volkes.  
Staatssekretär v. Malgahn-Walk erwidert, daß die Gemeinde mit dem Vertrage einverstanden ist und daß die Höhe der Verwaltungsstellen auf Grund ganz spezieller Ermittlungen festgestellt sei.

Der Vertrag wird hierauf in erster und zweiter Beratung genehmigt.  
Darauf wird die zweite Beratung des Etats des Reichsanwalts des Jahres Kap. 12. (Schuldbeiträge) fortgesetzt, mit dem dazu gestellten Eintrage des Abg. Dr. Barth (fr.), wegen Aufhebung des Einfuhrverbots von amerikanischen Schweinefleisch-Produkten.

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.): Man dürfe das Einfuhrverbot in keinem Falle vom Standpunkt des Schutzzollens aus betrachten, denn wenn es sich darum handelte, so hätte man nicht ein Verbot ansprechen dürfen, sondern hätte einfach einen höheren Zoll aufzulegen brauchen. Dagegen würde er sich auf das Bestimmteste erklären, daß der vereinbarte Zoll durch diese Maßregel ergänzt werden soll. Könnte er dies annehmen, so würde er für die sofortige Aufhebung des Verbots stimmen. Es frage sich also, ob das Verbot durch landw. Bestimmungen geboten sei. Die Regierung habe dies mit aller Bestimmtheit erklärt und er räume ihr dazu zu, daß kein Volk nicht gesundheitsgefährliche Nahrungsmittel geboten werden dürfen. Er erkläre indessen, daß er die Aufhebung des Volkes dringend wünsche, weil die Fleischpreise eine unerträgliche Höhe erreicht hätten und deshalb erjäre, daß die Regierung, eingehende Untersuchungen über den Gesundheitszustand des amerikanischen Viehes anzustellen.  
Staatssekretär v. Voeltzher: Ich will heute zum drittenmale erklären, daß der Standpunkt, den die verbündeten Regierungen gegenüber dem Verbote einnehmen, lediglich bestimmt

wird durch sanitäre Rücksichten. Ich kann nur wünschen, daß die weitere Diskussion sich auch auf diesem Boden aufbaue und daß man den Verbot nicht, daß die Rücksicht jetzt nicht mehr nötig ist. Einwörtlich wird die meine Behandlung werden, wobei jedoch geltend, daß der Gesundheitszustand des amerikanischen Schlachtviehes noch nicht so ist, daß wir annehmen können, es werde uns von dort aus nur gesundet Vieh zugeführt werden und daß die Einrichtungen zur Untersuchung des Fleisches in Amerika in einem solchen Grade ausgebildet sei, daß wir dadurch eine gewisse Gewähr für die Einfuhr nur gesundeten Fleisches haben. Mit dem Verbot, die russische Grenze der Schweineinfuhr zu öffnen, haben wir leider traurige Erfahrungen gemacht, denn es ist kein völlig gesundete Schweine aus Rußland zu uns gekommen. (Hört! hört!) Nach diesen Erfahrungen müssen wir noch sorgfältig sein und abwarten, wie die Verhältnisse sich in Amerika gestalten. Wir lassen kein trankes Fleisch nach Deutschland herein, wie gern wir auch einer Beschickung des Fleisches zustimmen würden. (Beifall.)  
Abg. Dr. v. Raab (lib.) Für Deutschland soll doch ein Produkt nicht ganz ohne weiteres ausgeschlossen werden, welches in andere Länder ohne Gesundheitsgefährdung eingeführt wird. Neben dem sanitären Gesichtspunkt ist doch auch der volkswirtschaftliche der leichteren Volksernährung in Betracht zu ziehen. Der amerikanische Export als Nahrungsmittel spielt für große Kreise unserer wemiger bemittelten Bevölkerung eine erhebliche Rolle und man könnte daher durch (einseitige) Beschickung gesundheitslicher Rücksichten nach der Gehrung-gestirte großes Unheil ausrichten. Hat denn in England und Holland der Konsum von amerikanischem Speck gesundheitslich geschadet? Zur Zeit ist das Schweinefleisch bei uns doppelt so teuer als in England. Es ist deshalb nötig, die Sache eingehend zu untersuchen und deshalb nehmen wir den Antrag Barth an, um die Regierung zu genauer Erwägung zu veranlassen. (Beifall.)  
Staatssekretär v. Raab: Die verbündeten Regierungen haben schon vor Monaten eine sehr eingehende Untersuchung angestellt und liegt deshalb ein Antrag nicht vor.  
Abg. Hebel (so.): Es ist bezeichnend für das Verhalten der Regierung diesem wichtigen Antrag gegenüber, daß sie mit den Erklärungen, die wir lobend vernommen haben, nicht schon gestern gekommen ist, daß Herr v. Voeltzher sich erst über Nacht Material beschaffen mußte. Es rührt das von der Vandalen der Regierung in der Behandlung solcher Fragen in das rechte Licht. Aber für mich ist das Material, das Herr v. Voeltzher uns mitteilte, durchaus unzulänglich. Für uns hat bereits bei Erlaß des Verbotes und auch jetzt nicht der geringste Zweifel bestanden, daß weit mehr agrarische Interessen als die wahren Rücksichten auf die Gesundheit der Bevölkerung maßgebend gewesen sind. Die gestrigen Reden der Abg. v. Frege und Hebel waren ein neuer Beweis dafür. Die Forderung des Volkes über die bestehenden Verhältnisse ist jetzt eine allgemeine, und da ist es kein Wunder, wenn sogar Abg. Windthorst und Herr v. Voeltzher erklären, sie wollten für die Erleichterung der Volksernährung eintreten. In den ganzen zehn Jahren der Schutzpolitik haben wir von der Regierung eine solche Versicherung nicht gehört. Für unsere gesamte ärmere Bevölkerung war amerikanisches Schweinefleisch, Speck und Schinken bis zu dem Einfuhrverbot das einzige Fleischnahrungsmittel. Seitdem ist für diese Bevölkerung der Fleischkonsum auf ein Minimum zurückgegangen, ja ganz zur Unmöglichkeit gemacht worden durch die agrarische Politik. Denn daß die sanitären Gründe nicht stichhaltig sind, geht doch daraus hervor, daß man in England, Holland, vor allem in Amerika von naturlichen Folgen des Fleischkonsums nichts hört. Gleichen Sie, daß die deutschen Arbeiter einen anderen Magen haben als die Russen? Uebrigens wird ja doch schon seit langer Zeit auch bei uns am ganzen Rhein amerikanischer Speck unter jolländischer Flagge eingeführt, ohne daß ein Gesundheitsgeschaden daraus erwachsen ist. Das Auswärtige Amt hält unter den obwaltenden Verhältnissen schon längst alle die amerikanischen Fleischverhältnisse für erlaubigen sollen. Wozu haben wir denn unsere Konjunkte? Daß diese Untersuchungen nicht angestellt sind, beweisen nur, daß agrarische Interessen hier in der Hauptfrage mitgespielt haben. Das amerikanische Fleischangebot bietet sehr wohl ausreichende Garantien gegen die Ausfuhr tranken Fleisches. Die Untersuchung erfolgt stets am dem Schlachtoerte selbst, also nicht erst, wenn das Fleisch verpackt ist; nur wenn es vorerst nach einem anderen Orte des Inlandes geht, wird es in letzterem untersucht. Obgleich aber selbst, die Bedenken gegen das amerikanische Fleisch werden nicht wirtschaftlich, so hätte man statt des Einfuhrverbots die Vorrichtung genereller Untersuchung des eingeführten Viehes erlassen sollen. Daß die obligatorische Fleischschau in Amerika steht, beweist nichts. In Deutschland haben wir dieselbe ja auch erst seit kurzem zum Schutz gegen das deutsch-nationale Schwein, und trotz dessen ist ja in Sachsen kurz nachher eine allgemeine Trichinen-epidemie ausgebrochen. Denken Sie andererseits daran, daß die deutschen Seelen zum großen Teil während der ganzen Eeerie von amerikanischen Viehfleisch leben, ohne daß es ihnen etwas schadet. Daß die deutsche Landwirtschaft im Stande ist, den gesamten Konsum zu betriebligen, geht ich zu, aber nur, wenn eine wirklich rationelle Landwirtschaft betrieben wird, wenn alle Landwirte in der Lage wären, alle wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften sich zu nütze zu machen. Das letztere kann aber der größte Teil der Land-

wirte nicht. Die privatkapitalistische Viehwirtschaft verbindet die Möglichkeit, ein solches Ziel zu erreichen. Wie teuer muß denn das Getreide, das Fleisch werden, damit Sie in der Lage sind, dem ganzen nationalen Konsum zu genügen? Wenn Sie schwächen, so unterstützen Sie dadurch einen großen Teil des Bodens dem Getreide. Die Schutzpolitik hat keine Schuld an der Steigerung der Löhne, wenn überhaupt eine solche eingetreten ist. Diese liegt in der Entwicklung der Industrie, deren Aufschwung auch nicht eine Wirkung des Schutzzollens ist, sondern der privatkapitalistischen Produktionsweise. Es ist aber auch nicht wahr, daß die Arbeiter jetzt höhere Löhne bekommen; sie werden jetzt nur regelmäßig beschäftigt. Man wirft uns vor, wir wollten dem Volke die Religion nehmen. Die herrschenden Klassen benutzen die Religion zur Unterdrückung und Ausbeutung des Volkes und wehren sich gegen unsere Aufklärungserwände vor allem deswegen, weil sie wissen, aber für immer wir dem Volke klar machen, daß es auf ein Jenseits nicht hoffen mag, es um so dringender den Himmel auf Erden verlangt. Beifall bei dem Sozialdemokraten.

Staatssekretär v. Voeltzher wiederholt noch einmal die Erklärung, daß die Regierung fortgesetzt den Zustand in Amerika beobachtet. Der Reichsrat habe kein Recht, der Regierung nur scheinbare Gründe unterzulegen. Die Art der Benutzung des Fleisches sei sehr verschieden; der Amerikaner esse kein rohes Fleisch, der Deutsche sehr viel. Dem Amerikaner sei zugute, daß er das beste für sich behalte.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) spricht seine Freude darüber aus, daß er in dieser Frage mit dem Abg. Windthorst übereinstimme. Was werde die Folge der Annahme des Barth'schen Antrages sein? Einmal sei die Regierung nicht in der Lage, andererseits aber was es behält, führen, daß die amerikanische Regierung überhaupt keine Garantien für die Gesundheit des Fleisches schaffe. Er empfehle die Ablehnung des Barth'schen Antrages.  
Abg. Dr. Barth (fr.): Der Antrag bezweckt vorzugsweise die Aufhebung des Verbots auf die Einfuhr von gefoltem Speck und Schinken. Wo liegt denn da nur die gefährdete Gefahr? Es braucht ja nur eine obligatorische Untersuchung der eingeführten Produkte angeordnet zu werden. Die Regierung sollte mit di für Aufhebung doch einmal einen Versuch wagen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antifemil.): Er wolle noch den agitatortischen Wert des Antrages einmal bedenken. Derselbe entspreche einfach der heftigsten freisinnigen Agitation (Lachen). In den agitatortischen Anträgen finden sich in der Regel Freisinnige und Sozialdemokraten zusammen, auch da, wo es sich darum handele, eine Frage gegen die Bauern zu verhandeln. (Beifall.) Präsident v. Bosenow erklärt, daß hier im Hause niemand gegen die Bauern habe. Bei Getreide sollen und Viehhöfen gehe es immer gegen den Bauern, der doch auch ein Mensch ist, welcher schwer arbeitet, wie die meisten Arbeiter. Er rufe der Vinken zu, der Bauer sei kein Spielzeug, da sei Gott vor. (Beifall rechts.)  
Abg. Dr. Windthorst erklärt, daß er sich zu keinen Ausführungen nicht durch den allgemeinen Volkswillen habe bestimmen lassen.

Abg. W. Müller (lib.): Daß protektionistische Anschauungen dem Verbot zu Grunde liegen, ist mir klar, trotzdem man sich hinter die gesundheitslichen Verhältnisse zurückzieht. Durch das Protektionssystem wird der kleine Landwirt nicht gestützt, im Gegenteil, Herr Thomsen hat Ihnen ja gesehen schon nachgewiesen, daß dieses System den Übergang der Ausfuhr in schlesische Dollen zur Folge gehabt hat. Auch ich bin ein Bauer, und ich kann Ihnen sagen, wir sind bereit, mit eigener Kraft für uns einzutreten. Damit werden wir weiter kommen. (Beifall links.)

Demit schließt die Diskussion.  
In ramentlicher Abstimmung wird der Antrag Barth mit 133 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Gegen denselben stimmen: Konservativ, Reichspartei und Zentrum.  
Der Titel wie der Rest des Kapitels wird bewilligt.  
Darauf verlegt das Haus die Fortsetzung der Beratung auf Sonnabend 1 Uhr.

## Bermischtes.

\* **Meinichenhandel.** Wir lesen in einem Lokalblatte: „Ich habe noch 40 Rindermägen und 20 Schmitter abzulassen (Schleier) und bitte um gefällige An-meldungen, Kontrakte und Bedingungen auf Verlangen zu Diensten. R. R., Plazierungs-Institut.“  
Dazu paßt als Gegenst. folgende auf namentlicher Seite stehende Anzeige: „Ein frischer Transport großer, schöner Käse mit Käber, auch hochtragende Kalben stehen von Dienstag, den 1. April, an zum Verkauf im Galthof zu Könnlich. R. R.“  
Vieh und Mensch werden hier in gleicher Weise „abgelassen“ gegen klingende Münze.

Mein Bureau befindet sich von jetzt ab  
**grosse Steinstrasse 5, 1 Treppe hoch**  
im Hause des Kürschnermeisters Dressler.  
**Rechtsanwalt Dr. Schulze.**

**G. Pauly, Halle a. S.**  
Thüringerstraße 3.      Dersburgerstraße 34.  
**Brennmaterialien jeder Art**  
zum billigen Preise frei Gefäß.  
Lieferung sofort.  
Aufträge nimmt Herr **G. Rühlmann**, Königsplatz 7, entgegen.

**Bricketts, Kohlensteine, böhm. Salzkohlen,**  
**Gas- und Stuben-Coaks,**  
sowie sonstige Feuerungsmaterialien in prima Qualität, unter Garantie für richtiges Maß und Gewicht, in Fuhrn frei Gefäß, zu den billigsten Preisen, empfehlen  
3301] **Engel & Vogel, Niemeyerstraße 7/9.**

**Für die Herren Raucher**  
empfehle meine beliebten 4, 5 und 6 Pfg.-Zigarren, sowie Gamburgere, Bremer, Gohänder Zigarren aus den renommirtesten Fabriken à 7, 8, 10 Pfg. zc. per Etik., Zigarretten in großer Auswahl, ebenso Shag und Rauchtabak, sowie Pfeifen und  
**Adolph Spier,**  
Dersburgerstraße, Ecke Könnlichstraße, im Volks-Cafe- und Logierhaus. 3308

# Korsetts — Korsetts

in enorm großer Auswahl von 75 Pfg. an bis 10 Mk. unter Garantie guten Sitzes. [3326]  
**Ballhandschuhe — Strümpfe — Echarpes etc.**

## Karneval-Strümpfe.

Größtes Lager — billigste Preise.

**Otto Pincoffs & Co., gr. Ulrichstr. 12.**

**Pelzwaren,  
Hüte mit Kontrollmarke,  
Herren- und Knabenmützen**  
in größter Auswahl.



**10 Geiststrasse 10. Muffen,**  
sehr schön, schon von 2 Mark an.  
Reparaturen von Pelzjachen jeder Art.  
**Döllnitzer Mehl-Niederlage**  
Halle: Geiststrasse 36,  
Gleichenstein: Kellstrasse 33.  
Weizen- und Roggenmehl, sowie alle Kolonialwaren zu billigsten Engros-Preisen.  
Roggenmehl erste Sorte 56 Pfg., zweite Sorte 54 Pfg. pro Meye. [8339]  
Th. Danneberg.

**Bettfedern,**  
von den geringsten bis zu den feinsten, nur feinste Ware,  
sowie fertige Inlett, Bettzüge in weiß und bunt, Betttücher in Leinen, Halbseiden und Barchent, nur gute Ware.  
Auch empfehle mein reichhaltiges Lager von sämtlicher Arbeitergarderobe, englische Lederhosen, Jagdwesten, Strickjacken, blaue Hemden und Blusen, Schürzen, alle Sorten Barchenthemden für Männer, Frauen und Kinder, nur beste Qualität.

**Minna Rohnstein,**  
30 Trüdel 30,  
drittes Haus von Markte rechts.  
Seifen zu billigsten Preisen empfiehlt  
V. Leopold, Schillerstraße 41.

**800 Paar Kinder Schuhe**  
für Kinder von 1 bis 12 Jahren sollen möglichst schnell geräumt werden. Preis von 1 Mark bis zu den besten Qualitäten; bemerke jedoch, daß trotz der enormen Billigkeit nur sehr dauerhaft gearbeitet und aus prima Leder sind. **Ueberzeugung macht wahr!**  
Keine Goldkäse!  
**Remners Erstes Halesches Ein- und Verkaufsgeschäft,**  
Leipzigstraße 44.  
Ein Väterlehrling gesucht [3312]  
Karl Grosse, Bäcker, Streiberstr. 17.

P. P.  
Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage [3328]  
**Oleariusstrasse 1**  
(Gde des neuen Marktplatzes)  
ein Material-, Kolonialwaren-, Spirituosen-, Wein-, Tabak- und Zigarren-Geschäft  
eröffnet habe. Indem ich mir die Bitte erlaube, mein Unternehmen durch Ihr Vertrauen gütigst zu unterstützen, zeichne  
Ernst Tarjatt.

Um mit meinen [3330]  
**Winter- und Sommer-Neuheiten**  
gänzlich zu räumen  
gebe ich selbige zu und unter Einkaufspreisen ab.  
**Zur Konfirmation**  
bietet sich da eine Gelegenheit, wirklich billig einzukaufen.  
**Otto Paage, Geiſtſtr. 52.**

**Zur Konfirmation**  
empfehle  
reintwollene Stoffe in schwarz und farbig,  
nach Maß angefertigt,  
garnierte Kleider,  
gut sitzend, reine Wolle 14 Mk. Unterröcke in allen Preislagen. [3299]  
Gleichzeitig bringe die in großer Auswahl  
**selbstgefertigten Hauskleider**  
in Halbwole, Kistre und Lama, für Damen von 6.50 Mk. an, für Kinder von 1.75 Mk. an bei streng reeller Bedienung in empfehlende Erinnerung: nach Maß und Auswahl vom Stüd bereste Preis.  
**C. Leonhardt, früher M. Fuchs**  
Geiſtſtraße 70  
gegenüber der Reichsstraße und dem „Weißen Hof“.

**Restaurant-Verpachtung.**  
Ein gangbares Restaurant mit Arbeiter-tunlichkeith ist umständehalber zu verpachten, euent auf Bierplatz. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

**Kartoffeln.**  
Eine frische Sendung hochfeine Magnum-Bonum in Jentura u. Eitern liefert nur **Karl Bartlitz, Ludwigsstraße 18**  
**Kartoffeln** [3320]  
jetzt wieder Vorrat, am billigsten bei **Fr. Stähler, Graeweg 16 (Gde).**  
Kanarienvogel verkauft  
**Häther, Leisingstraße 8, Hof 2 Tr.** [3312]  
Freitiden und Wege zu verkaufen  
**Wittkindstraße 19.** [3310]  
Frühe hausdichtende Wurst [3315]  
empfiehlt **A. Zische, alter Markt 4**  
Eine Wohnung für 43 Thlr. zum 1. April zu vermieten  
**Zoorstraße 36.**  
Anf. möbl. Schlafstube **Auguststraße 1.**  
Anf. Schlafstube offen **Pfännerhöhe 14.**  
Anf. Schlafstube offen **Löhreplan 6.**  
Anf. möbl. Schlafstube **g. H. Sch. 9. M. Steinweg 18 Höfer.**

**Jsenthal & Co.,**  
Halle a. S., gr. Ulrichstraße 31  
empfehlen  
**Watte,**  
grau: Tafel 15  $\frac{1}{2}$  Pfund 1.60 Mk.,  
weiß: „ 20  $\frac{1}{2}$  „ 2 10 Mk.

**Deutsches Militär-Ledersett,**  
beste Stiefelgarniture, kein französisches oder englisches Gold-Schwindelprodukt, in Stiefeln zu 5, 8, 10 und 20  $\frac{1}{2}$ , ausgenossen 50  $\frac{1}{2}$  per Pfund. **Verappretur** Stiefele 35  $\frac{1}{2}$ , **Verappretur** für Ledersiefeln Stiefele 10  $\frac{1}{2}$ , **schwarzer Lederlad** für Helme, Koppel etc. in 5 Minuten blank und trocken, von Militär und Polizei als Bestes empfohlen. **Gewehröl** hochrein empfiehlt  
**F. A. Bolze, gr. Sandberg 14.** [3314]  
Wichtig für Arbeiterfamilien!  
**Groß. kräft. hausbackenes Brot,**  
7 Stück für 3 Mk., 3  $\frac{1}{2}$  Stück für 1.50 Mk. Und diejenigen, welche das Brot einzeln holen, erhalten dieses zum selben Preise beim **Bäckermeister Aug. Biechert, Döberglauch 41.**

Bildestes und einziges Warenhaus  
Part. I., II. u. III. Etage in Halle,  
wo sämtliche Artikel in größter Aus-  
wahl vertreten sind.

# H. Elkan

Warenhaus  
Halle a. S., Leipzigerstr. 90

empfiehlt für  
**Konfirmanten:**  
Elegante Konfirmanten-Anzüge, dunkel Stoff-Büchlein, Hart, sehr haltb. 12—15 Mk.  
Elegante Konfirmanten-Anzüge, feinere Qualität, Kammgarn 18—24 Mk.  
Elegante Konfirmanten-Anzüge, dunkel Diagonal-Büchlein 24 Mk.  
Elegante Konfirmanten-Anzüge, hochf. dunkel Kammgarn 27 Mk.  
Die Anzüge zeichnen sich durch elegante Zib., hohe Bausarbeit und streng moderne Façon aus und sind in allen Qualitäten mehrere 100 Stück zur Auswahl am Lager.  
Jeder Konfirmant erhält als Gratis-Gabe  $\frac{1}{2}$  Duzend Toilettenpapier.  
**Für Konfirmantinnen:**  
Elegante Cachemire à Mr. 90  $\frac{1}{2}$ , 1, 1.20, hochfein 1.00 Mk.  
Farbige, reines Kleiderstoffe 1, 1.30, bis 1.50 Mk. à Mr.  
Feiner 1 Reihen Zamois, glatt, farbig und gefaltet, alle Farben am Lager, ca. 100 Stk. von 30  $\frac{1}{2}$  die Elle an.  
Konfirmanten-Jackets und Umhänge von 4.50 Mk. an, hochfein sitzend.  
Konfirm.-Unterröcke, reinwollene u. weiß Domias.  
Umhangstücher von 1.50 Mk. an etc. etc. lobend der Einkauf in meinem Geschäft mit dem größten Vorteil verknüpft ist.  
— Jede Konfirmantin erhält eine Gabe von  $\frac{1}{2}$  Duz. weißen Toilettenpapier.

**Herren u. Knaben-Garderobe**  
in bester Bausarbeit u. elegantem Sitz.  
Elegante Frühjahrs-Leberzieher von 6—18 Mk.  
Elegante Herren-Stoff-Anzüge v. 10 Mk. an bis zu den hochfeinsten.  
Elegante Herren-Beinkleider von 3 Mk. an bis zu den hochfeinsten.  
Elegante Herren-Jackets und Joppen von 5 Mk. an bis zu den hochfeinsten.  
Elegante Kellner-Hosen, schwarz, auch Kellner-Jacken etc.  
Anzüge und Vorzüge-Anzüge von 2.50 Mk. an bis zu den hochfeinsten.  
Reifen 2 Mk., Arbeits-Hosen, Kasinett 1.50 Mk., engl. Leder von 2 Mk. an.  
Gute engl. Leder-Hosen von 5 Mk. an  
Blaue Arbeiter-Normal-Anzüge etc.  
Winter-Leberzieher zu bedeutend herab-gelassenen Preisen.

**Bestellungen nach Mass**  
auf elegante, gut sitzende Herren-Garderobe ohne Preisanschlag.  
**Grosses Stofflager.**

**Damen-Konfektion und Mädchen-Mäntel.**  
Damen-Neuen-Mäntel und Paletots schon von 5.50 Mk. an bis zu den feinsten Stücken.  
Schwarze elegante Jackets v. 5 Mk. an  
Mantellets von 6  $\frac{1}{2}$  an  
Damen-Stoff-Jackets von 2.75 Mk. an  
Erst-Jackets von 4.50 Mk. an  
10 000 Mädchen-Frühjahrs-Mäntel v. 1 Mk. an  
Kinder-Jackets von 50  $\frac{1}{2}$  an  
Die Sachen zeichnen sich durch äußerst elegante Façon und Sitz aus.

**Schuhwaren.**  
Konfirmanten-Stiefeln u. Stiefeletten von 4 Mk. an.  
Herren-Stiefeln u. Stiefeletten von 5 Mk. an.  
Kellner-Dalshuhe zum Binden und mit Gummi von 5 Mk. an.  
Damen-Stiefeletten von 4  $\frac{1}{2}$  Mk. an, in Bad grüß beliebt von 5 Mk. an.  
Goldstiefeln u. Ballstiefeln von 2 Mk. an.  
Stiefelsohlen und zum Schürzen von 3 Mk. an.  
Kinderstiefel-huhe von 30  $\frac{1}{2}$  an.  
Pantoffeln, genagelt 60  $\frac{1}{2}$ .  
Jugendliche, halbe, bläulich-schöne, dans- und Stiefelzieher. — Die Schuhwaren zeichnen sich durch größte Haltbarkeit aus und ist der tägliche Umsatz 100—150 Paar. — Frühe hauptsächlich genagelte Schuhe, keine Maschineware, die oft nur gepappt ist.

**Wein-Manufaktur u. Kleiderstoff-Lager**  
ist mit allen Neuheiten versehen und stelle, wie allgemein bekannt, die billigsten Preise in Kleiderstoffen 30  $\frac{1}{2}$ , Lamas von 50  $\frac{1}{2}$  an, Leinen von 20  $\frac{1}{2}$  an, Belgischen 30  $\frac{1}{2}$ , Futterstoffen, Tüchern 50  $\frac{1}{2}$ , Drucks von 25  $\frac{1}{2}$  an, Ratirine von 20  $\frac{1}{2}$  an, Veinwand von 40  $\frac{1}{2}$  an.  
Ein großer Posten Barp und Halbama von 30  $\frac{1}{2}$  die Elle an. 10 000 Zoll-Fuß-Strichwole werden zum Fabrikpreise abgegeben.  
**Herzige Betten und Bettfedern** billig  
Beste Bettfedern  
von 80  $\frac{1}{2}$ , 1.50, 1.75, 2, 2.50 Mk. das Pfund.